

Predigt über 4. Mose 6, 22-27 vom 7. Juni
2020 durch Pfarrerin Sabine
Nollek/Esslingen-Berkheim

Liebe Gemeinde,
er sitzt auf ihrem Schoß und betrachtet ihr
Gesicht. Sie schaut ihn an, aber ihre Mimik
ist ausdruckslos. So, als wäre sie gerade mit
ihren Gedanken wo ganz anders. Joeys
Blick wandert zunächst über ihr Gesicht.
Schließlich sieht er seiner Mutter in die
Augen. Nun schauen beide einander wortlos
an und verharren für eine ganze Weile.
Schließlich durchbricht sie diese
Verzauberung mit einem kleinen Lächeln.
Sich rasch nach vorne beugend, erwidert es
Joey.

Eine alltägliche Szene zwischen einer Mutter
und ihrem Säugling. Der Säuglingsforscher
Daniel Stern beschreibt sie in seinem Buch
„Tagebuch eines Babys“. Dieses Buch, das
schon in x-Auflage erschienen ist, ist anders
wie viele sonstige Sach- oder
Ratgeberbücher. Denn da gibt es einen
erdachten 4 Monate alten Säugling namens
Joey. An ihm versprachlicht das Buch das
Erleben und Empfinden von Babys. Was
könnte Joey in diesem Moment erlebt und
empfundener haben? Vielleicht folgendes?

*Ich tauche ein in die Welt ihres Gesichtes.
Seine Umrisse sind der Himmel, die Wolken,
das Wasser. Ihre Lebendigkeit und ihr
Schwung sind die Luft und das Licht. Meist
ist es ein Aufruhr von Licht und Luft. Heute
aber ist alles bewegungslos und trübe...Ist
sie fort? Wo ist sie hingegangen? Ich habe
Angst...Ich suche in ihrem Gesicht nach
etwas Lebendigem, zu dem ich Zuflucht
nehmen kann...Jetzt habe ich es gefunden –
es sind ihre Augen. Ihre ganze Lebendigkeit
ist dort konzentriert. Es ist zugleich die
weichste und härteste Stelle dieser Welt. -
Die Augen ziehen mich tiefer und tiefer in
eine weit entfernte Welt hinein...Ich rufe sie
zurück. Ich will unbedingt wieder ihr Gesicht
sehen mit seinem lebendigen Ausdruck.
Allmählich kehrt das Leben in ihre Mimik
zurück. Auf's Neue beginnt der Tanz in
meinem Innern...*

Spannend der Gedanke, dass Kind und
Mutter miteinander tanzen., Ein Kind lebt

nicht nur von dem, was es zu essen
bekommt oder dass es versorgt wird. Ein
Kind lebt vom Gesicht seiner Mutter und aller
anderer Bezugspersonen. Das ist sein
Spiegel, um sich selbst wahrzunehmen.
Wenn sein Gegenüber reagiert, merkt das
Kind, dass es etwas bewirken und bewegen
kann. Wenn das Gesicht freundlich reagiert,
wird das zur Basis eines positiven
Selbstwertgefühls. Das Kind gewinnt Stärke
und Mut. Umgekehrt kann die Erfahrung,
nichts bewirken, nichts bewegen zu können,
kein Gegenüber zu finden, das Kind
hoffnungs- und mutlos machen.

Ein Mensch lebt nicht nur von dem, was er
hat oder bekommt, was er sich erschaffen
oder verdienen kann. Ein Mensch lebt nicht
nur von dem, dass er versorgt wird und zu
essen bekommt, auch später nicht. Er lebt
von der Resonanz, wie der Soziologe
Hartmut Rosa das nennt. Nehmen wir es
deswegen so unangenehm war, dass jetzt
alles auf Abstand geschieht, dass jetzt die
Maske das Gesicht, die Mimik, das Lächeln,
verdeckt, ja die Haltung meines Gegenübers
uneindeutig macht? Dass wir nicht wissen,
wie der andere uns zugewandt ist?
Weil die Resonanz fehlt - ist deswegen der
Mangel an Besuch und Beziehung für die
Bewohner von Pflegeeinrichtungen in den
letzten Wochen so bedrohlich gewesen?
Weil sie auf sich selbst zurückgeworfen
waren? Weil ein Gegenüber gefehlt hat? Der
Mensch lebt von der freundlichen
Zuwendung anderer, vom Lächeln, vom
Reden, vom Blickkontakt, vom Handschlag,
von der Berührung, vom Streicheln, vom
Halten. Jemand hat mir erzählt, dass seine
alte Mutter ihn jetzt nicht mehr erkannt hat,
nachdem er 2 Monate keinen Besuch
machen durfte, bzw. nur aus der Ferne ihr
zuwinken konnte. Was einen Menschen
nährt, das ist mehr, gleichsam wie das
Gesicht der Mutter für Joey, wie der Besuch
des Sohnes bei seiner Mutter.

Nähren will und soll auch der Segen, der am
Ende jedes Gottesdienstes zugesprochen
wird. *Der Herr segne dich und behüte dich.
Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über
dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein
Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.*
Um den Zuspruch zu verstärken, wird er

meist mit erhobenen Armen gesprochen.
Der Herr segne dich und behüte dich...
Martin Luther hat bei der Auslegung dieser Anfangsworte gesagt: *So wünschet nun dieser Segen dem Volcke, daß ihm Gott wolle Glück und alles Gut geben und auch behüten und erhalten, nemlich, daß es erstlich an ihm selbst leiblich fruchtbar sey, treu ehelich Gemahl, Nahrung, Kleider und alles habe, was noch ist zu diesem leiblichen Leben, es sey Haus, Hof, Acker, Vieh, Gesinde. Und wenn er es nun giebt und wir es haben, daß er es auch behüte und bewahre, als, den Leib vor Kranckheit und Plagen, das Vieh, Haus, Acker, vor Feuer, Wasser, Ungewitter und allerley Schaden. Und lehret uns solcher Segen darneben, daß wir danckbar seyn sollen.*

Das Erste, was dieser Segen laut Martin Luther zuspricht: eine leiblich wahrnehmbare Segensfülle. Gott schenkt mir, was ich zu einem guten Leben brauche. Güter des Lebens, in denen sich die Güte Gottes ausdrückt.

Das zweite, was Martin Luther in diesem Segen findet, betrifft die geistig-geistliche Seite. Er bezieht sich dabei auf das Symbol, das gleich zweimal genannt wird. *Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden.*

Ist Ihnen das schon einmal aufgefallen? 2x kommt Angesicht vor. Im Segen, den Worten, die mich begleiten wollen, begegne ich...ja, dem Angesicht Gottes. Und zwar seinem leuchtenden, lächelnden Angesicht.

Luther schreibt: *Gott der Herr erzeige sich dir freundlich und tröstlich, sehe dich nicht sauer an, noch zornig, erschrecke dein Hertz nicht, sondern lache dich fröhlich und väterlich an, daß du fröhlich und getrost von ihm werdest, und eine freudige, hertzlich Zuversicht zu ihm habest.*

Gott lacht mich fröhlich, väterlich/mütterlich an. Gottes freundliches Angesicht nehme ich wahr: Gott ist mir nicht böse, obwohl so viel in meinem Leben nicht so ist, wie es sein könnte. Ich kann zu ihm kommen, wie ich bin. Und das fröhlich und ohne Angst. Das ermöglicht die Haltung Gottes zu mir, dass

Gott mich nicht auf das festlegt, was in meinem Leben misslingt.

Luther schreibt weiter: *Welches geschieht, so er unsere Sünde uns vergiebt und nicht mit uns rechnet, sondern durch sein Wort und Geist unser betrübtes, blödes Gewissen los spricht, daß unser Hertz fühlen könne, wie Gott unsere Sünde nicht wolle ansehen und hinfort immerdar gnädig, freundlich, tröstlich und sanfte gegen uns seyn. Gleichwie die liebe Sonne, wenn sie aufgehet und ihren reichen Schein und mildes Licht in alle Welt streuet, so thut sie nicht anders, denn daß sie ihr Angesicht über alle Welt erleuchtet; das ist, sie scheint Helle und fröhlich ...Also sollt du hier den Text des Segens auch verstehen. Wenn Gott sein Wort giebt, so lasset er sein Angesicht fröhlich und helle über alle Gewissen scheinen und machet sie damit fröhlich, keck, licht und als gar neue Herzen und neue Menschen. Denn es bringet Vergebung der Sünden und zeigt Gott als einen gnädigen, barmhertigen Vater an, welchen unser Leid und Betrübniß jammert und erbarmet.*

Gottes Angesicht also wie die strahlende Sonne, die über uns aufgeht und uns den Tag und unser Leben und unser Gemüt erhellt. Leib und Geist dürfen diese die Segenskräfte Gottes spüren, in jedem Segen, der über uns ausgesprochen wird.

Haben Sie das schon einmal so betrachtet? Dass der Segen Sie in das lächelnde Antlitz des lebendigen Gottes schauen lässt? Sich von Gott barmherzig und liebevoll angeschaut zu wissen, könnte das nicht Schwung geben für all das Viele der nächsten Tage, für alle sorgenreichen Momente? Könnte das nicht durch alle Nächte und Dunkelheiten tragen? Könnte das nicht Frieden in unruhige Herzen zaubern?

Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir...Dass wir in der evangelischen Kirche diesen Segen am Ende des Gottesdienstes sprechen, verdanken wir Martin Luther. Es ist der alttestamentliche Priestersegens. Denn es heißt im 4. Buch Mose: *Der Herr redete mit Mose und sprach: So sollt ihr sagen zu*

den Israeliten, wenn ihr sie segnet: Der Herr segne dich und behüte dich. Der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig; der Herr hebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden. So sollen sie meinen Namen auf die Israeliten legen, dass ich sie segne.

Aaron, der diesen Segen sprechen soll zum Volk, ist der Bruder von Mose und der Prototyp der Priester Israels. Dieser Segen nun sollte nach Luther am Ende des evangelischen Gottesdienstes stehen. Das war eine Neuerung, denn damals wie heute sind die letzten Worte in der katholischen Messe: *Es segne euch der allmächtige und barmherzige Gott, der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.* Das ist der sogenannte trinitarische Segen. Von tri gleich drei. Gott als Vater, Sohn und Heiliger Geist. Aber Luther fand den aaronitischen Segen in seinem biblischen Wortlaut reicher und umfassender, wobei er auch in diesen drei Teilen des Segens den dreieinigen Gott gut unterbringen konnte. Aber das will ich jetzt nicht mehr ausführen.

Denken wir noch einmal an Joey und seine Mutter zurück. Als die Lebendigkeit in ihre Augen und Mimik zurückkehrt, beginnt aufs Neue ein Tanz im Innern des kleinen Jungen. Auch ich werde angeschaut von Gott in diesem Segen, der mir immer neu zugesprochen wird. Ich schaue in Gottes lächelndes Angesicht und mir beginnt aufs Neue ein Tanz...

Amen.